

Pfrn. Dagmar Bujack

Lesung Jesaja 38,1 – 20 / Lied: Da wohnt ein Sehnen tief in uns

Liebe Gemeinde,

Während eines Anlasses von „Innehalten Aarau“ in der vergangenen Woche wurden wir in einer Gruppe eingeladen uns 2-3 Minuten unserer Nachbarin, unserem Nachbar zu rechten oder linken zuzuwenden und ihm /Ihr still und in aller Ruhe ohne Kommentar und Mimik zuzuhören, auf das, was sie uns in diesem Moment erzählen mochten, um dann die Rollen zu tauschen.

Die ältere Person mir zur rechten, nicht viel älter als ich, fing an, weil sie per Los den Buchstaben A erhalten hatte. Einen kurzen Augenblick, nachdem sie angefangen hatte zu erzählen, fiel der Satz: Mein Leben hing vor einem halben Jahr an einem ganz dünnen Faden. Und dann kam, was Ihr geschehen war. Ihre Krankheits- und Unfallgeschichte. Eine Kombination von beidem. Das Konkrete tut jetzt hier nichts zu Sache. Diese Person hatte einen ganz schweren Einbruch in ihr Leben erlebt.

Sie sei hier, um jetzt zu lernen mit ihrem Leben achtsamer umzugehen. „Achtsamkeit“ ist ein Element, das die Innehalten Tage als Leitfaden hatten.

Das Bild vom dünnen Faden blieb mir aber hängen.

Ein Lebensfaden, dem unmittelbar bevorsteht, abgeschnitten zu werden. oder, wie Hilde Domin es sagte: „wo keine Strasse von Gestern nach Morgen führt.“

Auch im Spital und auf Palliativ Stationen ist davon zu hören, dass jemand resignierend sagt und fragt:

„Es gibt keine Hoffnung mehr. Keine Therapieoption. Warum passiert mir das? Hätte ich das gewusst... so gerne würde ich ... ist das gerecht? Wo ist da Gott überhaupt?“ Alles wirkt wie abgeschnitten!“

Die Klage, die Bitte, der Schrei hin zu Gott – so alt wie die Menschheit – und biblisch, wenn Hiskia, dieser König, wie in unserer Lesung, nun betet:

10 Ich sprach: In der Mitte meiner Tage / muss ich hinab zu den Pforten der Unterwelt, / ich bin gefangen für den Rest meiner Jahre.

11 Ich sprach: Ich darf den Ewigen nicht mehr schauen / im Land der Leben-den, keinen Menschen mehr sehen / bei den Bewohnern der Erde.

12 Meine Hütte bricht man ab, / man deckt sie über mir ab wie das Zelt eines Hirten. Wie ein Weber das Tuch habe ich mein Leben zusammengerollt, / vom Faden schneidet er mich ab; vom Tag bis in die Nacht / gibst du mich preis.

13 Ich schrie bis zum Morgen. / Wie ein Löwe zerbricht er all meine Knochen. Vom Tag bis in die Nacht / gibst du mich preis.

14 Wie ein Mauersegler, wie eine Schwalbe, so piepse ich, / ich gurre wie eine Taube. Meine Augen blicken ermattet nach oben: / Ich bin in Not, Herr. Tritt für mich ein!

15 Was soll ich reden und was wird er zu mir sagen? / Er selbst hat es doch getan! Ich irre umher all meine Jahre / wegen der Bitternis meiner Seele. (Jes 38, 10b-15)

Lied

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst. Um Frieden, um Freiheit, um Hoffnung, bitten wir. In Sorge, im Schmerz, sei da, sei uns nahe Gott. Str. 1

Auch Hiskia empfindet sich als einer, der vom Lebensfaden abgeschnitten wird.

Die Person, von der ich erzählte, sprach dann weiter - 21/2 Minuten können extrem lang sein! - und ich merkte, dass sie jetzt, heute Ende Oktober, wieder an einem andern Ort stand. Sie habe sich sehr auf diese Woche gefreut, wo sie an verschiedenen Orten wieder lernen könne, was Achtsamkeit gegenüber sich selber bedeuten könne. Es liege schon noch ein langer Reha-Weg vor ihr. Und sie weiss auch, dass manches nie wieder so ein wird wie vorher. Die gleiche körperliche und geistige Fitness wird sie nicht wieder erreichen. Und doch ist

sie voll der Hoffnung, der Dankbarkeit über diese zweite Chance, wie sie es nannte. „Und die nutze ich, diese zweite Chance! Da bin ich jetzt dran. Ich will meine Enkelkinder noch genießen. Ich habe mich so beruflich eingesetzt und habe sogar noch weitergearbeitet, als ich angefragt wurde. In Zukunft versuche ich mir und meinem Körper mehr Rechnung zu tragen; nicht nur für die Arbeit dazu sein!

Ja, da bin ich mir sicher, so wie sie mich anschaut und mit fester Stimme spricht - diese Person hat Heilung erfahren – und sie erzählt das weiter, quasi als ein Dank an das Leben, an die Lebendige, an Gott.

Auch das ist biblisch. Wir hören wieder aus dem Gebet des Hiskia:

16 Herr, dadurch lebst man / und darin liegt das ganze Leben meines Geistes, / dass du mich stärkst. Gib mir das Leben![1]

17 Siehe, zum Heil war mir Bitteres, Bitteres. / Du, du aber hast dich nach meiner Seele gesehnt - weg von der Gruft des Nichts. / Denn du hast hinter deinen Rücken geworfen alle meine Sünden.

18 Ja, die Unterwelt dankt dir nicht, / der Tod lobt dich nicht. Die in die Grube hinabgestiegen sind, / hoffen nicht mehr auf deine Treue.

19 Der Lebende, der Lebende, er ist es, der dir dankt, / wie ich am heutigen Tag. / Ein Vater lässt die Kinder deine Treue erkennen.

20 Der Ewige ist da, um mich zu retten. / Darum werden wir mein Saitenspiel erklingen lassen alle Tage unseres Lebens, beim Haus Gottes! (Jes 38, 16-20)

Hin und wieder kommt ein Anruf an mich von einer Freundin. Dann sagt/fragt sie oft: hast du Lust auf ein Glas Wein und ein Stück Brot, bei mir, bei dir? Weisst du, man muss viel mehr das Leben Feiern.

Ja, und dann feiern wir zwei das Leben, einfach so, weil es nicht selbstverständlich ist, dass es uns gut geht und wir gesund beieinandersitzen.

Lied, Str. 2

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst. Um Einsicht, Beherztheit, um Beistand bitten wir. In Ohnmacht, in Furcht sei da, sei uns nahe, Gott.

Ja, wir wissen, dass wir irgendwann sterben werden. Ja, auch Hiskia, der das biblische Danklied singt und Heilung erfahren hat. Auch der Mensch, der mir so unvermittelt in der Veranstaltung begegnete und Vertrauen zeigte, um mir von seinem Geschick zu erzählen, der so glücklich und dankbar ist, dass sein seidener Lebensfaden wieder fest und stabiler wurde. Die Endlichkeit wurde ihr aber ganz stark vor Augen geführt.

Die Endlichkeit bedenken, beim Feiern, in Gesundheit, in Krankheit und - ja auch im Gebet. Und darauf zu vertrauen, dass Gott mich hört.

Aus Erfahrung, nicht nur von der Palliativstation, wissen wir, dass Gebetserhörung nicht bedeutet, etwa aus einer Krebserkrankung oder anderen schweren Erkrankung geheilt hervorzugehen. Aber ich möchte die Frage in den Raum zu stellen – gehört zur Gebetserhörung, getrennt von medizinischer Gesundung, nicht auch Kraft, Trost, Halt, Geborgenheit, Vertrauen, dass Gottes Kraft in den Schwachen und Kranken mächtig ist?

Es ist die Sehnsucht da, dass aus der Klage, der Wut, der Verzweiflung, der Resignation Vertrauen wachsen kann.

Auf jeden Fall wehre ich mich gegen eine oftmals in frommen Kreisen, und sehr stark auch jenseits des Atlantiks favorisierten christlichen Haltung, welche im Zusammenhang mit dem Beten davon spricht, dass schnur straks direkt von Krankheit, Schuld und Vergehen ein Weg zu Heil und Heilung führt. Du hast etwas getan, was auch immer, was Gott nicht gefiel. Er hat dir Krankheit geschickt und Unfall geschickt. Wenn du nun genug betest und Busse tust,

dann wird er dir wieder Heil und Heilung senden. Und wenn du nicht Heilung erfährst, dann stimmt etwas mit deiner Gottesbeziehung nicht.

Gott verheisst nicht lebenslang ein gesundes Leben.

Und – krankes Leben ist nicht automatisch un-heiles Leben. Ebenso wenig wie prächtige Gesundheit ein Ausweis gelungener Gottesbeziehung ist.

Solche propagierten linearen Zusammenhänge führen uns in Sackgassen und einen dem Leben nicht zuträglichen Teufelskreis, der Menschen unter Umständen seelisch hinunterzieht und unter grossen moralischen Druck setzt. Das ist nicht Gottes Wille.

Und noch etwas dürfen wir beachten: Hiskija, der Psalmbeter sah sich von Gott, dem Weber, von dem er meinte, dass er ihm den Webfaden jetzt abtrennen möchte, im Augenblick des Todes getrennt. „Die Toten loben dich nicht“. (V. 18). Von Hiskija wird der Tod als Beziehungsabbruch zu Gott verstanden.

In vielen anderen und späteren Texten des Alten Testaments wird dagegen deutlich: Die Beziehung, die Gott mit mir, mit uns schafft, endet nicht mit dem Tod. Diese Einsicht steht hinter der grossen Auferstehungshoffnung, die schon im Judentum begegnet und dann in der Gestalt Jesu so leibhaftig lebendig wird. Wir vertrauen darauf: die Verstorbenen leben in und mit ihm.

Lied, Str. 3

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst. Um Heilung, um Ganz sein, um Zukunft bitten wir. In Krankheit, im Tod sei da, sei uns nahe, Gott.. ..

Fazit? Vielleicht so:

Ich habe immer nur einen Teil des Lebensfadens in der Hand, nicht den Anfang und auch nicht das Ende. Und mit diesem Teil kann ich etwas machen. Den kann ich befühlen, ertasten, etwas hineinweben, an etwas anknüpfen. Und der rote Faden bei all den offenen Fragen, vor die uns Krankheiten stellen, ist der Liebes- und Lebensfaden Gottes zu uns. Der hört nie auf. Der kennt keinen Anfang und kein Ende. In ihn hinein gewebt sind alle unsere individuellen, bunten Lebensfäden, deiner und meiner.

Meine Gedanken gehen am Schluss zurück zu dem Menschen in der Veranstaltung zum Thema Achtsamkeit.

Wenn die Person, eine Antwort hätte haben wollen (dazu war unsere Zeit zu kurz), dann wäre meine Antwort evtl. so gewesen: Ich vertraue darauf, dass auch dein Lebensfaden bei einer anderen Instanz, die ich von meinem christlichen Hintergrund her Gott nennen möchte, gut aufgehoben ist – und deswegen auch niemals reisst oder abgeschnitten wird, egal was noch passiert.

Mein Lebensfaden ist bei Gott in allen hellen und dunklen Stunden in guten Händen – und so vertraue ich bei und in allem auf seine Zusage, die uns übrigens auch Jesaja in diesem berühmten Satz überliefert hat: „Fürchte Dich nicht! Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.

Du gehörst zu mir!“, Jesaja 42)

Amen.

Lied, Str. 4

Da wohnt ein Sehnen tief in uns, o Gott, nach dir, dich zu sehn, dir nah zu sein. Es ist ein Sehnen, ist ein Durst nach Glück, nach Liebe, wie nur du sie gibst. Dass du, Gott, das Sehnen, den Durst stillst, bitten wir.

Wir hoffen auf dich sei da, sei uns nahe, Gott.